

evangelikale missiologie

Das Ziel der Mission	82
Rahel Dreher	
Schuldenkrise der Zweidrittelwelt	48
Winfried Schwatlo	
Identifikatorische Moslemarbeit	99
Winfried Noack	
Wider eine Dritte-Welt-Romantik: Warum ein falsches Menschenbild Entwicklungserfolge (nicht nur) in der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit verhindert	106
Andreas Kusch	
Die Problematik der wirtschaftlichen Hilfe für Indianer (Tupi Guarani)	113
Philipp und Annerose Kleger	
Der christliche Künstler und die Globalisierung	98
Ausserordentliche Professorin	98
Freizeit für mutige multikulturelle Menschen ab 18 Jahren	105
Buchbesprechungen	114
AfeM-Jahrestagung 2004	118
Jahrestreffen Facharbeitsgruppe Missionstheologie 19.-21.10.2003	119
Nachrichten über unsere Mitglieder	119
Projekte der edition afem im VTR	119
Warum Sie Mitglied im AfeM werden sollten...	120

Dem Artikel liegt eine Seminararbeit der Autorin an der Akademie für Weltmission (CIU) Korntal zugrunde.

Die Fußnoten enthalten wichtige Kommentare und Hinweise und wurden deshalb in voller Länge übernommen. E-mail: dreher.r@gmx.de

Einleitung

Für viele evangelikale Christen scheint das Ziel der Mission klar zu sein. Man weiß um kontroverse Ansichten betreffs des Missionszieles auf ökumenischer Seite und glaubt, für sich selbst und die Mitglieder der eigenen Gemeinde sei die Antwort biblisch eindeutig. Erst in der Konfrontation mit anderen Meinungen oder bei der Herausforderung, das Missionsziel konkret zu formulieren, kommt all zu oft selbst in evangelikalen Kreisen ein Spektrum von Ansichten und oftmals eine persönliche Verunsicherung zu Tage.

Für manche ist Ziel der Mission die Bekehrung des Einzelnen und somit Rettung vor dem ewigen Tod, für andere die Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden, um Jesu Wiederkommen vorzubereiten. Sehen die einen das Ziel in der weltweiten Anbetung Gottes und seinem Lobpreis, so betonen andere wiederum den Sieg über das Böse als das biblisch eindeutige Ziel der Mission. Folglich muß gefragt werden, ob solche Ziele biblisch begründbar sind, wie diese zusammenhängen und ob sich eventuell ein letztes und somit oberstes Ziel benennen lässt. Weiter ist eine Klärung nötig, inwieweit eine Verwechslung stattfindet zwischen dem Inhalt von Mission und ihrem Ziel.

Die Autorin nimmt diese Fragestellung auf. Sie fragt zum Einen nach dem Ziel christlicher Mission, wie die Bibel es aufzeigt. Dabei werden im ersten Teil der Arbeit mehrere biblische Missionsabsichten dargelegt und in ihrem Zusammenhang hinsichtlich eines finalen Missionszieles diskutiert. Im zweiten Teil zeigt sie auf, inwieweit dieses finale Ziel schon im heutigen Diesseits erreicht werden kann. Abschluss der Arbeit bildet eine Zusammenfassung, verbunden mit dem Ausblick auf die zukünftige

Vollendung des finalen Missionszieles bei der Parusie Christi.

Anliegen dieser Arbeit ist eine biblisch begründete Formulierung des Missionszieles und darauf aufbauend dann Überlegungen, wie dieses Ziel heute schon Gestalt bekommen kann. Es soll zu einer Klärung des eigenen Standpunktes in Auseinandersetzung mit dem evangelischen und innerevangelikalen Kontext kommen und des Weiteren durch die Zieldefinition zu einer biblisch orientierten Motivation missionarischen Handelns.

Die Frage nach dem Ziel der Mission

Verhaltensforscher sind sich weitestgehend einig, daß die Motivation und Arbeitsqualität von Arbeitnehmern höher ist, wenn sie ihren Arbeitsauftrag genau kennen und besonders mit

Auch Christen stehen mit mehr Motivation und Zielstrebigkeit in ihrem Dienst, wenn sie sich über das Ziel ihrer Arbeit im klaren sind.

dem letzten Ziel des Arbeitsprozesses, in dem sie stehen, vertraut sind. Dieser psychologische Aspekt trifft auch auf Christen zu, die gemäß biblischem Auftrag missionarisch aktiv werden wollen. Auch sie stehen mit mehr Motivation und Zielstrebigkeit in ihrem Dienst, wenn sie sich über das Ziel ihrer Arbeit im Klaren sind. Die Bibel lässt den Christen darüber auch nicht im Unklaren.

Bevor dieses Ziel aus biblischer Sicht diskutiert und dargelegt wird, wird zunächst ein kurzer geschichtlicher Abriss zur evangelischen Kontroverse um das Missionsziel und der Entwicklung eines evangelikalen Missionsverständnisses dargestellt.

Die Kontroverse um das Missionsziel

Zunächst sind es Spener (1635-1705), Franke (1663-1727) und Zinzendorf (1700-1760), die im frühen Pietismus ein evangelisches

Missionsverständnis prägen. Ihr Hauptanliegen ist das "Heil der Seelen". Sie verstehen somit die "Individualbekehrung als Ziel der Mission" (Sug-Neun 1987, 47). Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert ist es Gustav Warnecke, der in seiner Evangelischen Missionslehre die Bekehrung des Einzelnen nur erst als vorgeschaltetes Ziel versteht.¹ "Letztes Missionsziel" sieht er in der "Volkschristianisierung durch die selbständige Volkskirche" (Sug-Neun 1987, 47). Dieser Beitrag Warnecks ist Teil der nach dem 2. Weltkrieg beginnenden Auseinandersetzung und Neubestimmung der Ökumene in missionstheologischen Fragen. "Die Frage nach Begründung und Ziel der Mission" ist in dieser Auseinandersetzung "immer stärker Gegenstand der ökumenischen Diskussion" (Margull 1960, 973). Mit der 3. Vollversammlung des Weltkirchenrates 1961 in Neu Delhi kommt dann der Begriff "holistisches Heil"² auf, der bei der Konferenz 1968 in Uppsala zum vollen Durchbruch gelangt (Sug-Neun 1987, 48). Dieses neue Missionsverständnis findet seine Fortsetzung bei den ÖRK-Weltkonferenzen in Bangkok 1972/3, in Nairobi 1975 und in Melbourne 1980. Die Humanisierung wird zum Ziel der Mission, die Theologie der Befreiung zum Anliegen des Evangeliums.

Versuche, wie die von W. Freytag, mit der Betonung der eschatologischen Begründung der Mission eine Einheit im evangelischen Missionsverständnis zu schaffen, oder wie von J. Stott, der soziales Handeln neben Evangelisation als zwei Seiten einer Sache versteht, scheitern. Zu unüberwindbar wird der Graben zwischen zwei Missionstheologien, die sich, mit den Worten Bockmühls ausgedrückt, gerade bezüglich ihres Zieles "wie Feuer und Wasser" unterscheiden. Geht es gemäß ökumenischem Verständnis bei der Mission um "eine Hilfe zur umfassenden Humanisierung der Welt", so geht es nach evangelikalem Verständnis "um die Verkündigung des Evangeliums" (Bockmühl 2000, 156).

Im Jahre 1974 kommt es dann nach den anfänglichen Gegenerklärungen der evangelikalen Bewegung³ als Reaktion auf die Neuorientierung der Ökumene zum ersten evangelikalen Missionskongress in Lausanne. Biblisch - theologisch begründet wird nun eine Missionstheologie formuliert und zur Grundlage evangelikaler Mission gemacht.

Die folgenden Überlegungen hinsichtlich des Zieles christlicher Mission bewegen sich im Spektrum einer solchen evangelikalen Missionstheologie.

Biblisch - theologische Überlegungen zum Ziel der Mission

Bezugnehmend auf Mt 28,18-20 nennt die "Frankfurter Erklärung" als eines der wesentlichen Grundelemente der Mission, dass sie "ihre Begründung, Zielsetzung, Arbeitsaufgabe und den Inhalt ihrer Verkündigung allein aus dem Auftrag des auferstandenen Herrn Jesus Christus und aus seinem Heilswerk" erfährt (Beyerhaus 1987, 4).⁴ Um die Zielsetzung, die sich daraus ergibt, in ihrer biblischen Gesamtheit möglichst umfassend zu begreifen, folgt die Autorin zunächst einer vierfachen Auffächerung des Missionszieles, wie sie Beyerhaus vornimmt. Er spricht von einer "vierfachen Zielsetzung": der soteriologischen, antagonistischen, eschatologischen und der doxologischen (Beyerhaus 1996, 269). Im Folgenden werden diese Aspekte einzeln erläutert und in ihrem gegenseitigen Zusammenhang diskutiert.

Das soteriologische Missionsziel

"Seit der Schöpfung hat Gott Ziele mit der Menschheit, die die Gottebenbildlichkeit des Menschen voraussetzen und bei denen das Verhältnis zwischen Gott und Mensch im Mittelpunkt steht (Gen 1,26-28; 2,15;3,8; Ps 8,5-9)" (Schultz 1996, 36). Durch die Sünde ist dieses Verhältnis zerstört worden (Gen 3; Jes 59,1-8). Um diese Ziele trotzdem zu erreichen, ist

Die christliche Mission ist das Mittel, durch das das Angebot des Heils in Christus weltweit zu Menschen gelangt. Folglich ist die persönliche Annahme des Heilsangebotes der Hörer die Absicht der Mission.

Gottes heilsschaffendes Eingreifen nötig. Das verheißt er bereits in Gen 3,15.⁵ Im Lichte des NT darf diese Verheißung heute als in Christus erfüllt betrachtet werden (Lk 4,21; Rö 1,2-3). Doch die Nachricht von diesem Heil in Christus gelangt nicht automatisch zu jedem Menschen, sondern bedarf der Verkündigung durch

Menschen (Rö 10,13-14).⁶ Die christliche Mission ist das Mittel, durch das das Angebot des Heils in Christus weltweit zu Menschen gelangt. Folglich ist die persönliche Annahme des Heilsangebotes durch die Hörer die Absicht der Mission (1Thess 1,9; Mk 1,15). Denn durch das Heil Jesu wird der sündige Mensch zum verhöhten, durch Jesus gerechtmachten Menschen vor Gott (Rö 3, 25-26).⁷

Gesamtbiblisch zieht sich dieser Ruf nach Versöhnung mit Gott als ein zentrales Thema durch. Im AT war der Opferkult der Weg zur Sühne vor Gott (Ex 30,10), im NT ist es die Versöhnung mit Gott durch die Umkehr und Annahme des Heils in Christus (1Joh 2,2; 4,10). Doch wäre es zu kurz gegriffen, würde die Versöhnung des Menschen mit Gott an sich als einziges und letztes Ziel der Geschichte Gottes mit dem Menschen verstanden werden. Das Heil in Christus zielt auf mehr als nur auf die Wiederherstellung der Sündlosigkeit des Menschen vor Gott entsprechend der Zeit vor Gen 3.⁸ Jedoch um das finale Ziel, das Gott mit dem Menschen hat, zu erreichen, bedarf es der Annahme des Heils in Christus (Joh 14,6). Insofern ist die Bekehrung eines Menschen und die Annahme des Heils ein Etappenziel und dazu ein ganz wesentliches in diesem Äon, in welchem Jesus ganz ausdrücklich seine Nachfolger mit der weltweiten Verkündigung des Evangelium beauftragt hat (Mt 28, 19-20; Mk 16,15-116; Lk 24, 47-48).⁹

Das antagonistische Missionsziel

Eng verbunden mit dem soteriologischen ist das antagonistische Ziel. Es zielt auf die "Entthronung des Widersachers Gottes" (Beyerhaus 1996, 269). Aus harmatologischer Sicht ist die Überwindung des Bösen grundlegend für die Soteriologie. Denn bei Jesu Werk geht es um mehr als die Sühne der Summe aller vergangenen und zukünftigen Sünden der Menschheit. Es geht gemäß Gen 3,15 um die Überwindung des Bösen an sich (Jes 59,20; 60,2; 1Kor 15,55). Insofern ist es richtig, von einem antagonistischen Ziel der Mission zu sprechen, denn bei jeder Bekehrung wird schon heute im Leben dieses Menschen Gottes Widersacher entmachtet (Apg 26,18). Zur Vollendung wird dieses Ziel beim großen Weltgericht kommen, wenn Gott seinen Sieg gänzlich offenbaren wird (Offb 19, 6) und der Widersacher entspre-

chend vernichtet wird (20,14).

Wie das soteriologische, so stellt auch das antagonistische ein erstes Ziel dar wie eine Vorstufe, um weitere zu ermöglichen. Das Heil in

*Bei jeder Bekehrung wird schon
heute im Leben dieses Menschen
Gottes Widersacher entmachtet.*

Christus und damit verbunden die Entmachtung Satans, welcher Ursprung der Sünde ist, zielen beide darauf ab, Gottes Absicht bei der Erschaffung des Menschen zu verwirklichen.

Das eschatologische Missionsziel

Einen solchen weiteren Aspekt des Willens Gottes stellt das eschatologische Ziel dar. Es besagt, dass bei der Wiederkunft Christi Gott seine Königsherrschaft völlig sichtbar aufrichten wird. Auf alttestamentlichem Verstehenshintergrund beinhaltet Gottes Königsherrschaft eine beglückende Beziehung für den König als auch für die Menschen.

Nach der starken Betonung des soteriologischen Zieles im frühen Pietismus schreibt G. Warneck, in seiner Missionslehre folgendes: "Mit der Taufe von Nichtchristen ... hat die christliche Mission ihr nächstes, aber noch nicht ihr letztes Ziel erreicht". Dieses ist erst mit einer "absoluten Selbständigkeit" der Missionskirchen erreicht (Warneck 1903, 1+290).¹⁰

Dieses Verständnis deckt sich mit dem Missionsauftrag, wie ihn die Nachfolger Jesu erhalten haben (Mt 28,19-20 u.a.). Jedoch darf diese Begründung von Mission nicht mit ihrem Ziel gleichgesetzt werden, denn "Missio Dei" ist mehr als was der Missionsauftrag beinhaltet, mehr als Christianisierung der Völker. Treffend

*Es ist sinnvoll und nötig,
dass innerhalb des Missionsauftrages
Ziele gesetzt werden, jedoch dürfen
diese nicht als letztes Ziel der Mission
verstanden werden.*

formuliert das Reifler, dass "mit der Wiederkunft Jesu Christi, dem endgültigen Aufrichten der Herrschaft Gottes und Vollendung der Gemeinde der Missionsauftrag seinen Höhepunkt, sein letztes Ziel" erreiche (Reifler 1997, 129).¹¹

Der Verfasserin ist es wichtig, dass dieser Unterschied erfasst wird. Es ist sinnvoll und nötig, dass innerhalb des Missionsauftrages Ziele gesetzt werden, jedoch dürfen diese nicht als letztes Ziel der Mission verstanden werden.

Geprägt von einer eschatologischen Betonung durch Freytag und Hartenstein, geht die Verfasserin davon aus, wie Beyerhaus (1972,47), dass "Inhalt und Ziel der Mission nach Mt 25,14 das Evangelium vom Reich Gottes" und somit "Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn" ist. Sie würde dieses eschatologische Ziel jedoch noch nicht als das oberste und letzte bezeichnen.¹² Denn beim kommenden Reich Gottes handelt es sich "um die Durchsetzung von Gottes Willen und Macht und Herrlichkeit", wie Beißer in seinem Aufsatz zum Thema "Reich Gottes" (2000, 230) hervorhebt. Deshalb darf bei einer Benennung eines letzten Missionszieles m. E. noch weiter gegangen werden als nur bis zur Durchsetzung dieser Herrschaft Gottes als Status. Gesamtbiblisch zeichnet sich vielmehr ein wesentliches Element in diesem "Willen" Gottes ab. Alle bisher genannten Ziele sind Bedingung, dass sich mit Gottes Macht und Herrlichkeit gleichzeitig sein Wille für diese Welt durchsetzt. So ist die Verfasserin mit Beyerhaus (1996, 444) einer Meinung, wenn er Zeller zitiert: "Das Ziel der Mission ist zwar, die Menschen zum Heil in Christus hin zu leiten. Aber diese anthropologische Perspektive ist nicht die endgültige. Wie der Wiederkommende am Ende seine Herrschaft Gott übergibt (1Kor 15,28), so ist auch die Mission und alles Heil-Finden von Menschen letztlich auf das Lob Gottes aus dem Mund aller Völker gerichtet".

Das doxologische Missionsziel

Der Lobpreis Gottes durch seine Schöpfung zeichnet sich gesamtbiblisch als oberstes Ziel Gottes mit dem Menschen ab. Das ist wesentliches Element des Willens Gottes. "Der Mensch wurde geschaffen, um sich an Gottes Werken zu erfreuen (Ps 90,14) und erfüllt seine Bestimmung, wenn er Gottes Gaben bejaht (Pred 8,15, 9,7; 11,9; Phil 4,4)" (Wallace 1996, 1392). Der Ratschluss der "Missio Dei" hat eben dieses Ziel. Denn durch Erreichen der soteriologischen und eschatologischen Ziele werden "Freude und Lob bei Gottes Volk und der gesamten Kreatur" die Folge sein.¹³ Somit wird deutlich, dass es Gott letztlich um die Beziehung und Gemein-

schaft mit dem Menschen geht in einer Form, die ihm als Schöpfer und König entspricht.

Auch im normalen Sprachgebrauch drückt "Ehre" einen "qualitativen, personalen Rang aus", der in "Vertrauenswürdigkeit" gründet. Ehre kennt "kein Komparativ und unterliegt nur der Alternative, entweder gegeben oder nicht gegeben zu sein". Bedenkt man des Weiteren, dass Vertrauenswürdigkeit die "Basis jeder Gemeinschaft" darstellt (Thielicke 1996, 362-363), so wird deutlich, dass Menschen, die Gott ehren, ein Indiz sind für eine harmonische Beziehung zwischen ihnen und Gott, dem sie das Vertrauen entgegenbringen, welches ihm als Gott gebührt.¹⁴

*Insgesamt ist deutlich geworden,
dass das oberste und letzte Ziel der
Mission die Ausbreitung der
Ehre Gottes in aller Welt ist.*

Insgesamt ist deutlich geworden, dass das oberste und letzte Ziel der Mission die Ausbreitung der Ehre Gottes in aller Welt ist (Nu 14,21; Jes 6,4; 40,6). Um genauer zu begreifen, was dieses Ziel bereits in diesem Äon meint, folgen nun in einem zweiten Hauptteil Überlegungen zur heutigen Gestalt des Lobens und der Ehre Gottes in der Mission.

Die Gestalt des doxologischen Zieles in der Mission heute

In einer Predigt zum Thema "Glorifying God" prägte J. Edwards den Satz: "God is glorified most where we need him most" (Egelkraut 2002, 7). Dieses Verständnis macht deutlich, dass weit mehr zur Ehre Gottes dient, als nur, wie landläufig oft angenommen, Lobpreislieder und Dankgebete. Entsprechend schreibt auch Piper (1994, 25): "God is most glorified in us when we are most satisfied in him".

Ausgehend von diesen beiden Statements stellt sich die Frage, welches die Dinge sind, in denen wir Gott erstens bedürfen und zweitens er unsere Bedürfnisse befriedigen kann. Aus der menschlich niemals überschaubaren und fassbaren Fülle dieser Dinge werden im Folgenden drei wesentliche Aspekte herausgegriffen und beleuchtet.¹⁵

Der "Gottes - Dienst" als Lobpreis und zur Ehre Gottes

Betrachtet man die Bestandteile eines Gottesdienstes wie die Wortverkündigung, Gebet und Gesang und seine Sakramente Taufe und Abendmahl, so bietet sich bereits ein breites Spektrum an verschiedenartigem Lobpreis Gottes in Form von kirchlicher Tradition. In diesem Abschnitt werden die drei Bestandteile Wortverkündigung, Taufe und Abendmahl in ihrer geistlichen Bedeutung bezüglich des Lobpreises Gottes genauer betrachtet und in ihrer Bedeutung als Dienst gemäß Gottes Willen in die Missionssituation übertragen.

Die Wortverkündigung ist Lob Gottes

Die Wortverkündigung im Gottesdienst ebenso wie in evangelistischen Ansprachen und dem persönlichen Glaubensgespräch ist immer ein Bezeugen des Heils in Christus und ein Verkünden der Taten Gottes. Die Bibel nennt dies einen Lobpreis an Gott (Ps 51,17; 66,3-4; Jes 66,19; Hebr 13,14). Denn die "Verkündigung des gekreuzigten und auferstandenen Christus" ist zugleich "Bezeugung der Liebe Gottes", was Gott als liebenden Erlöser der Menschheit darstellt und somit als Gott anerkennt und ehrt (Margull 1960, 979). Gleichzeitig zielt sie beim Hörer ebenfalls auf Anerkennung des Wortes Gottes und Umkehr, was wiederum Lobpreis zur Folge haben wird (Jes 42,8-9; Hab 2,14).

Die Taufe ist Lob Gottes

Diese Umkehr bei Hörern des Evangeliums durch die Wortverkündigung wird bei der Taufe dann gemäß Jesu Auftrag nach außen hin sichtbar bezeugt (Mt 28,19). Dabei hat der Täufling sich durch das Wort Gottes als Sünder erkannt, das Angebot der Vergebung in Christus angenommen und sich nun bewusst in den Glaubensgehorsam Christi gestellt. Diesen Aspekt der Taufe nennt Piennisch "Identifikation mit dem Heil in Christus". Korrekt verweist er auf einen zweiten Aspekt der Taufe, der "Verkündigung des Heils in Christus" (Piennisch 2002, 35). Denn durch die Taufe bezeugt der Täufling zugleich das Evangelium als sein persönliches Heil. In beiden Aspekten wird Gott als Gott verherrlicht und geehrt. Bei der Annahme des Heils geschieht dies durch das Wirksam werden lassen der göttlichen Heilstat Jesu. Gleichzeitig wird Gott als

Gott anerkannt, ihm Vertrauen geschenkt und Gehorsam versprochen. Gemäß der Begriffsklärung zu "Ehre" ist dieser Vertrauensbeweis an sich Grundlage einer Beziehung zu Gott und zugleich Ehre dessen.¹⁶

*Denn durch die Taufe bezeugt
der Täufling zugleich das Evangelium
als sein persönliches Heil.*

Das Abendmahl ist Lob Gottes

Das Abendmahl ist im Leben der Bekehrten ein Sakrament, welches "zentraler Ausdruck der Gemeinschaft des Gläubigen mit Christus durch die Teilhabe an seinem ein-für-allemal vollbrachten Erlösungswerk" ist und zugleich eine "Erwartung und zeichenhafte Vorwegnahme der eschatologischen Gemeinschaft mit Christus" darstellt, so Piennisch (2002, 37-38).¹⁷ In dieser Gemeinschaft mit Christus wird Gott geehrt, denn es entspricht seinem Willen (Offb 3,20). Das Abendmahl ist zugleich Ausdruck des Glaubens an die erfolgte Sündenvergebung durch Christus. Diese Annahme des stellvertretenden Opfers Christi im Glauben ehrt Gott ebenfalls, zeugt es doch von einem vertrauenden Glauben an die eschatologische Vollendung der Gemeinschaft mit Christus (Hebr 11,6; Offb 3,12).

Insgesamt wird an diesen drei Elementen des Gottesdienstes deutlich, dass Gott geehrt wird, wenn wir seinen Willen tun. Dies kann je nach Lebenssituation eines Menschen unterschiedliche Ausdrucksformen annehmen.¹⁸ Immer ist jedoch nicht nur die Zeit des Gottesdienstes als solche gemeint, sondern der Glaubensgehorsam (Rö 1,5; 16,26), wie er im Gottesdienst bezeugt wird, soll gemäß Rö 12,1 im ganzen Leben der Gläubigen zum Ausdruck kommen.¹⁹

Das Gebet als Lobpreis und zur Ehre Gottes

Schon die Zehn Gebote lassen deutlich werden, dass die Anerkennung Gottes als alleinigem Gott durch Anbetung ausgedrückt wird. Ausdrücklich verbietet Gott seinem Volk, andere Götter anzubeten (Ex 20,3.5; 34,14). Gebet ist Gottes Wille für sein Volk bzw. für die, die Gott "lieben" (20,6).

Im NT kommt bezüglich der weltweiten Missi-

on ein weiterer Aspekt des Gebetes hinzu. Neben der Wortverkündigung ist das Gebet das, was den Gläubigen aufgetragen ist, um das Evangelium allen Völkern zu bringen.²⁰ Gebet ist nötig, damit "Arbeiter" sich in die "Ernte" rufen lassen (Lk 10,2), damit sie ihren Glauben

Schon die Zehn Gebote lassen deutlich werden, dass die Anerkennung Gottes als alleinigem Gott durch Anbetung ausgedrückt wird.

behalten und ihren Dienst tun können (Lk 22,40, Eph 6,18-19) und damit Menschen das Evangelium annehmen (1Kor 1,4-5).²¹ Treffend beschreibt Piper, was Dank- als auch Bittgebete ausdrücken: Gebet "humbles us as needy and exalts God as all-sufficient" (Piper 1994, 55). Die Autorin stimmt Piper zu, denn Gebete lassen Gott Gott sein und den Menschen das von ihm erhaltene Geschöpf. Der Mensch, der zu Gott betet, drückt implizit oder explizit seine Bedürftigkeit und Gottes Macht aus (Mt 6,9ff.; Joh 1,5; Eph 3,14.18). Somit kann insgesamt über Gebete gesagt werden, dass sie "grace to us and glory to Himself" bringen (Piper 1994, 55).

Diesen Zusammenhang zu erkennen ist m. E. wichtig, denn oft wird unter Anbetung und Ehre Gottes etwas rein Gottzentriertes verstanden. Gottes Ehre ist immer auch etwas Wunderbares

Gottes Ehre ist immer auch etwas Wunderbares für den Menschen.

für den Menschen. Daraus folgt, dass Gottes doxologisches Ziel mit der Menschheit nicht ehrstüchtigen Egoismus Gottes darstellt, sondern Heil und neues Leben für die Menschheit durch seine Herrlichkeit. Der Lobpreis von Menschen heute hat demnach immer zu tun mit diesem Heil im Glauben.

Leid um Christus willen als Lobpreis und zur Ehre Gottes

Dieser Äon stellt eine Zeit dar, in der das Heil und neues Leben durch Christus zwar gekommen ist und bei denen Gestalt gewinnt, die daran glauben, jedoch noch nicht vollkommen of-

fenbar ist. Obwohl besiegt, ist Satan noch der "Herr dieser Welt" (Lk 10,18; Offb 2,13). In dieser Zeit des "Schon und Noch - nicht" erleben viele Christen Leid um Christi willen (Phil 1,29). Inwiefern solches Leid Lobpreis und Ehre Gottes ist, wird im Folgenden bezugnehmend auf Piper dargelegt.

Piper setzt Leid mit Lobpreis in Beziehung, indem er Lobpreis versteht als "cherishing the preciousness of God above all else, including life itself" (Piper 1994, 104). Wenn ein Mensch wegen seines Glaubens und Dienstes in Christus Leid erfährt und trotzdem an seinem Glaubensgehorsam festhält, so ist dies ein Zeichen, dass ihm Christus mehr bedeutet als sein Wohlergehen und Leben. Dieses Verhalten eines Menschen ehrt Gott in überaus großem Maß.²² Dieser Ehre durch Leid von Christen liegt nicht eine egoistische Ehrsucht Gottes zu Grunde. Vielmehr zählt Piper sechs positive Auswirkungen für Menschen durch Leid auf, die zeigen, dass auch hier Ehre Gottes zugleich Gnade für Menschen bedeutet.²³ Piper geht so weit zu sagen, dass die Herrschaft Christi sich im Leiden seiner Leute manifestiere (Piper 1996, 100). Erscheint dies zunächst paradox, so ist es jedoch tatsächlich eine tiefe biblische Wahrheit, die auch Paulus vertritt (2Kor 12,9-10). Darüber hinaus war es Jesus selbst, der "den Weg großer Leiden und doch heiligen Stillegewordenseins" ging. "Wir sehen seine Fußstapfen und dürfen in Seine unmittelbare Nachfolge eintreten, um, wie Er, den Vater zu verherrlichen und auch unter Enttäuschungen heilige Saat zu streuen" (von Viebahn o.J., 66). Ebenso wie es auch die bisherigen Überlegungen gezeigt haben, so ist Gottes Kraft dann mächtig, wenn wir schwach sind und Gottes Hilfe annehmen.²⁴

Somit ist die Bereitschaft des Gläubigen und das Durchhalten in Leiden Lobpreis Gottes. Gleichzeitig führt die erfahrene Befähigung zum Leiden durch Gottes Kraft und seinen erfahrenen Trost zu Lobpreis beim Betreffenden selbst.²⁵

Schlussbemerkung

Das Missionsziel prägt Wesen und Inhalt der Mission ganz grundlegend. Durch die Neuorientierung der Ökumene im letzten Jahrhundert hin zu einer "Humanisierung" der Welt

entwickelte sich in Abgrenzung dazu eine eigene evangelikale Missionstheologie und -praxis. Doch auch in einer solchen Theologie bedarf es einer Klärung des Zieles, da biblisch eine mehrfache Zielsetzung aufgezeigt werden kann. Diese Ziele, seien es nun das soteriologische, antagonistische oder eschatologische, stehen jedoch alle in einem inneren Zusammenhang und münden im obersten und letzten, dem doxologischen Ziel ein.

Dieser Lobpreis und die Ehre Gottes werden vom Beginn des AT bis zum Ende des NT als Zielrichtung des Ratschlusses Gottes mit der

Dieser Lobpreis und die Ehre Gottes werden vom Beginn des AT bis zum Ende des NT als Zielrichtung des Ratschlusses Gottes mit der Menschheit dargestellt.

Menschheit dargestellt. Bedeutend ist, dass sich mit der Ehre Gottes immer auch das Heil für den Menschen verbindet. Das heißt, wenn die Ehre Gottes sich überall durchgesetzt hat, dann ist auch für den Menschen der Zustand erreicht, nach dem er sich im Tiefsten sehnt, zu dem hin er als Gottes Geschöpf und Ebenbild geschaffen ist: der Zustand von tiefem Frieden und überquellender Freude an Gottes Herrlichkeit.

Schwerpunkt in dieser Arbeit war die Frage nach dem Ziel der Mission und dessen Ausdrucksform in diesem Äon. Allen aufgezeigten Zielen ist jedoch gemein, dass sie im Leben der Gläubigen schon heute erreicht werden, allerdings werden sie erst mit der Wiederkunft Jesu zu ihrer Vollendung und weltweiten Ausbreitung kommen. Dieser ermutigende Ausblick auf das Lob und die Anbetung im Himmel durchzieht das letzte Buch der Bibel (Offb 4,8-11; 5,8-14; 7,9-12; 11,15-19; 14,1-3; 15,2-4). Er sollte die Gemeinden damals und auch Christen und Missionare heute trösten, stärken und richtungsweisend sein: "Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen, vor dem Thron stehen und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen; die riefen mit großer Stimme und sprachen: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserem Gott und dem Lamm!" (Offb 7, 9-10).

1 "Mit der Taufe von Nichtchristen ... hat die christliche Mission ihr nächstes, aber noch nicht ihr letztes Ziel erreicht", so Warneck.

2 Der Begriff "holistisches Heil" bedeutet das Heil, "das den ganzen Menschen und den Menschen in seiner ganzen konkreten Wirklichkeit und gesellschaftlichen Situation, wie Armut, Hunger, Unterdrückung ... Krieg, Manipulation usw. umfaßt" (Sug-Neun 1987, 48).

3 Wheaton-Erklärung 1966, Frankfurter-Erklärung 1970 und Berliner Erklärung 1974.

4 Dieses Missionsverständnis, wie es die Verfasserin ihrer Arbeit zu Grunde legt, versteht sich nicht losgelöst von Jesus, dem Vater und dem Geist. Vielmehr sind gläubige Menschen zwar zur Mission beauftragt, jedoch unter ständiger Leitung und Bevollmächtigung durch den Heiligen Geist (Lk 24,49; Apg 2,4). Treffend bezieht Hartenstein den Begriff "Missio Dei" auf die christliche Mission und macht deutlich, dass der trinitäre Gott selbst Subjekt der Mission ist und jeder Verkündiger und Missionar in der Mission Gottes steht.

5 Mit Delitzsch, Peters, Justin u.a. ist die Autorin entgegen von Rad, Loretz, Westermann u.a. der Überzeugung, dass Gen 3,15 erste Begründung einer Missionstheologie, sog. "Protevangeliem", ist. Dort verheißt Gott der gesamten Menschheit, durch einen Nachkommen Evas universal Heil zu schaffen.

6 Die Soteriologie der Bibel wird, wie sie in Gesetz und Evangelium dargelegt ist, zeitübergreifend verstanden und nicht zeitbedingt durch Situation und Kontext.

7 Entsprechend formuliert die "Lausanner Verpflichtung" das Ziel von Verkündigung: "Ziel ist es, Menschen zu bewegen, zu Ihm persönlich zu kommen und so mit Gott versöhnt zu werden." (Beyerhaus 1987, 280).

8 Denn zum einen blitzt gesamtbiblisch immer wieder auf, daß Gottes Heilsplan nicht eine Reparaturaktion Gottes an einer misslungenen Menschheit ist. Vielmehr ist Christus das "Lamm", welches immer Bild ist für das stellvertretende Opfer zur Versöhnung des Glaubenden mit Gott (Off 5), das "zuvor erschen" war, "ehe der Welt Grund gelegt war" (1Petr 1, 19-20). Zum anderen wird die Versöhnung mit Gott nie als finales Ziel dargestellt. Schon im AT war "die Absicht eines Opfermahls ... nicht so sehr die Versöhnung mit Gott, als vielmehr die dadurch bewirkte Gemeinschaft mit Gott" (Betz & Beckwith 1996, 1705).

9 An dieser Stelle wird deutlich, daß das soteriologische Ziel der Mission nicht allein durch Menschen erreicht werden kann. Jede einzelne Bekehrung ist eine Frucht des Wirkens des Heiligen Geistes (Joh 15,26). Dieser Aspekt ist der Autorin bezüglich einer Zielbestimmung in der Mission aus zwei Gründen wichtig: Zum einen entlastet es den Verkündiger und Missionar in positivem Sinne, nicht selbst für den Erfolg seines Dienstes verantwortlich zu sein. Denn Ziel seines Auftrages ist die Verkündigung und die Taufe derer, die glauben. Die Bekehrung und den Glauben im Menschen an sich zu bewirken, ist der souveräne Teil des trinitären Gottes. Dies ist ein Ziel und erklärter Wille der "Missio Dei" (1Tim 2,4). Zum anderen ermöglicht dies eine Zielbestimmung von Mission gemäß der Bibel, welche über menschlichem Vermögen liegt. Nur im Bewusstsein einer "Missio Dei" können Ziele formuliert werden, die ohne Gott utopisch wären.

10 Diese Unabhängigkeit der Missionskirchen versteht Warneck als ein zukünftiges Ergebnis ausgehend vom "mündigen Christ" über die "selbständige Gemeinde" hin zur "organisierten Kirche" (Warneck 1897, 25-26). Die

Verfasserin gibt Kasdorf an dieser Stelle Recht, wenn er in seiner biographisch - historischen Untersuchung zu Warnecks missiologischem Erbe die Feststellung macht, dass bei Warneck "Aufgabe und Ziel der Mission oft ineinander" laufen (Kasdorf 1990, 273). Was Warneck als letztes Ziel definiert, versteht die Verfasserin als Aufgabe der Mission: Menschen das Evangelium zu verkünden, Gläubige zu taufen, Gemeinden zu gründen und dem Bedarf entsprechend zu organisieren.

11 Hervorhebung durch die Verfasserin.

12 Gegen Köstenberger & O'Brien (2001, 269): "Mission and the final goal ... is to be understood within an eschatological perspective that is the gathering of men and women from every nation ... before the throne of God and the Lamb".

13 Entsprechend nennt die "Frankfurter Erklärung" neben der "Kundmachung der Herrschaft Jesu Christi" als "erstes und oberstes Ziel der Mission ... die Verherrlichung des Namens des einen Gottes auf der ganzen Erde" (Beyerhaus 1987, 5).

14 Bemerkenswert ist, dass Gott diese Ehre nicht von Menschen aufgrund einer Selbstverherrlichungssucht sucht. Vielmehr entspricht es Gottes Wesen selbst, sich als Gott Ehre zu geben. So ist die Verherrlichung Gottes erklärtes Ziel der "Missio Dei" (Ps 13,2; Ex 14,1; Hes 43,2), der Mission Jesu (Joh 17,1.4.10; 12,28; 13,31) und des Heiligen Geistes (Joh 16,14) (Sug-Neun 1987, 71). Entsprechend stellt Peters fest, dass das Sein und Wesen Gottes selbst der tiefste Grund der Mission und das Ziel und der Zweck der Gemeinde Christi ist (Peters 1985, 60).

15 Die Autorin kann hier nur exemplarisch Aspekte herausgreifen. Davon ausgehend können in der Bibel eine Fülle weiterer Lobpreismöglichkeiten entdeckt werden, wie z. B. das "Nicht - sorgen" (1Petr 5,7) und das "Sich freuen im Herrn" (Ps 43,4; Joh 15,11).

16 An dieser Stelle wird deutlich, daß das doxologische Ziel mit dem soteriologischen und dem antagonistischen direkt zusammenhängt. Nimmt ein Mensch das Heil an (soteriologisches Ziel) und vollzieht die Taufe gemäß Jesu Willen als eine Absage an das alte Leben unter der Herrschaft Satans (antagonistisches Ziel), so ist in beiden Zielen das doxologische explizit enthalten und kann in Folge mehr und mehr real werden.

17 Zwar können auch Ungläubige an dem Mahl teilnehmen, jedoch ist es dann nicht zur Ehre Gottes, sondern "zur Verurteilung" des Ungläubigen, so Piennisch (2002, 38). Dem stimmt die Verfasserin zu, denn wer die Heilstat Christi nicht angenommen hat, nimmt das Abendmahl im Sinne von 1Kor 11,27 "unwürdig" ein und "isset und trinket sich selber zum Gericht" (11,29).

18 Der Verfasserin ist dieser Aspekt wichtig, da die Versuchung besteht, im bloßen Annehmen des Heils oder dem missionarischen Dienst in der Wortverkündigung und Gemeindegründung noch nicht wirklich die Ehre, die Gott dadurch zukommt, wahrzunehmen. Es ist bereits das Leben des Christen oder Missionars und sein Gehorsam in seinem Dienst als solche, die Gott freuen und ehren, nicht erst z.B. gesungener oder getanzter Lobpreis und Dankgebete. Auch ist es unterschiedlich, was Gottes Wille im Leben jedes einzelnen Gläubigen ist; ob Predigtendienst, Gebetstanz, äußere Mission etc.

19 W. Freytag schreibt zum "Gehorsam des Glaubens", den Paulus als Ziel seiner Mission nennt (Rö 1,5; 16,26), dass für Paulus Glaube "Hingabe des Willens" und "Entscheidung zum Gehorsam" sei. Mit diesem Akt des Gehorsams werde "der Mensch hineingenommen ... in die Tat Gottes in Chris-

tus, so dass sie auch für ihn verwirklicht wird" (Freytag, 1961, 183). Gleiches lässt sich bereits im AT beobachten. Abraham "glaubte dem Herrn" (Gen 15,6). Ausdruck dessen war in Gen 22,1ff dann der Gehorsam, auf Gottes Geheiß hin bereit zu sein, Isaak zu opfern.

20 Entsprechend schreibt Piper zu Gottes Ziel, die ganze Erde mit seiner Ehre zu füllen: "Not only has God made the accomplishment of his purpose hang on the preaching of the word; but has also made the success of that preaching hang on prayer." (Piper 1994, 65).

21 Entsprechend schreibt Piper: Gebet "releases the power of the gospel" (Piper 1994, 62).

22 Einleuchtend erklärt Piper diesen zunächst paradox erscheinenden Zusammenhang. Er bezeichnet richtig das Leben und Wohlergehen eines Menschen als Geschenk Gottes. Wenn es nun einem Menschen wichtiger ist die Beziehung zu Gott im Glaubensgehorsam aufrechtzuerhalten, als dessen Geschenk festzuhalten, so drückt dies aus, dass diesem Menschen Gott wertvoller ist als dessen Geschenk (Piper 1994, 104). Genau dies prüfte Gott auch bei Abraham in Gen 22. Abraham war bereit, den leidvollen Weg im Gehorsam zu gehen, um Gott die Glaubenstreue zu halten.

23 Piper nennt sechs geistlich positive Auswirkungen von Leid aufgrund des Evangeliums: Es führt zur Heiligung (Hebr 12,10), zur übergroßen Freude auf Gottes Herrlichkeit (2Kor 4,17-18), zur Ermutigung und zum Erreichen Anderer mit dem Evangelium, denn nicht zuletzt durch Verfolgung kommen Christen in unerreichte Gegenden der Erde (Piper 1994, 90-93).

24 Die Verfasserin stimmt aufgrund eigener Erfahrung damit überein, dass in Situation eigener Schwäche aufgrund des Glaubens die Kraft des heiligen Geistes in einem ungeahnten Maß wirksam und im Leben sichtbar wird.

25 Mit den Worten von Viebahn ist es eine "tiefe innere Ruhe", die der leidende Gläubige erleben darf. "Es gibt keine tiefere Ruhe als die eines Herzens, das unter tausend Schmerzen gelernt hat, völlig zu vertrauen und zustimmend einzugehen auf den Willen Gottes - was immer derselbe von uns verlangen oder auferlegen mag." (von Viebahn, o.J. 66)

Bibliographie

Beißer, Friedrich. "Die neutestamentliche Botschaft vom Reich Gottes als Grundlage des christlichen Glaubens". Theologische Beiträge. (05/00): 230-236.

Betz, Otto, R. T. Beckwith. "Opfer" Das Große Bibellexikon. Bd. 4. Hg. H. Burkhardt, F. Grünzweig, F. Laubach, G. Maier. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1996, 1690-1705.

Beyerhaus, Peter. Allen Völkern zum Zeugnis. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1972.

Beyerhaus, Peter. Er sandte sein Wort: Theologie der christlichen Mission. Bd. 1 Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1996.

Beyerhaus, Peter. Krise und Neuaufbruch der Weltmission: Vorträge, Aufsätze und Dokumente. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1987.

Bockmühl, Klaus. Was heißt Mission heute? Entscheidungsfragen der neueren Missionstheologie. Hg. H. Egelkraut. Gießen: Brunnen Verlag, 2000.

Egelkraut, Helmut. Vorlesungsmanuskript engl., Chapter 16. "Biblische Theologie der Mission". AWM/Kornlat, 2002.

Freytag, Walter. Reden und Aufsätze. Teil 13/II. Hg. J. Hermelink, H. J. Margull. München: Chr. Kaiser Verlag, 1961.

Kasdorf, Hans. Gustav Warnecks missiologisches Erbe: Eine biographisch - historische Untersuchung. Gießen, Brun-

nen - Verlag, 1990.

Köstenberger, Andreas J., P. T. O'Brien. *Salvation to the Ends of the Earth - A biblical Theology of Mission*. Ed. D. A. Carson. Illinois/USA: Inter-Varsity-Press, 2001.

Margull, J. "Christliche Mission". RGG. Bd. IV. Hg. K. Galling. 3. Aufl. Tübingen: C. B. Mohr, 1960.

Peters, George W. *Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag: Eine biblisch-evangelische Missionstheologie*. Übers. H. Egelkraut. 2. überarb. Aufl. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1985.

Piennisch, Markus. Vorlesungsmanuskript "Dogmatik II", AWM/Korntal, 2002.

Piper, John. *Let the Nations be glad: The Supremacy of God in Missions*. Leicester/England: Inter-Varsity-Press, 1994.

Reifler, Hans Ulrich. *Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts: Eine Einführung in die Missiologie*. Gießen: Brunnen Verlag, 1997.

Schultz, Richard. "Mission im AT unter besonderer Berücksichtigung von Jesaja", in: *Werdet meine Zeugen:*

Weltmission im Horizont von Theologie und Geschichte. Hg. H. Kasdorf, F. Walldorf. Neuhausen: Hänssler Verlag, 1996.

Sug-Neun, Kim. *Mission in der Krise*. Abschlussarbeit M.A./Korntal, 1987.

Thielicke, Helmut. "Ehre". *Theologische Realenzyklopädie*. Teil I - 9. Studienausgabe. Hg. G. Müller. Berlin: De Greyter Verlag, 1993.

von Viebahn, Christiane. *Vom Leben im Geist*. 11. Aufl. Aidingen: Schriftenmission und Verlag Diakonissenmutterhaus Aidingen, o.J..

Wallace, R. S. "Lob". *Das Große Bibellexikon*. Bd. 3. Hg. H. Burkhardt, F. Grünzweig, F. Laubach, G. Maier. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1996, 1391-1393.

Warneck, Gustav. *Evangelische Missionslehre*. Bd. I. Gotha: F. A. Berthes - Verlag, 1897.

Warneck, Gustav. *Evangelische Missionslehre*. Bd. III. Gotha: F. A. Berthes - Verlag, 1903.

SCHULDENKRISE DER ZWEIDRITTELWELT

Winfried Schwatlo

Winfried Schwatlo ist Verwaltungsleiter der Vereinigten Deutschen Missionhilfe, von 1989-1997 Missionar in Tansania, 1999 MA der CIU. E-mail: Winfried.Schwatlo@t-online.de

Es ist um die Schuldenkrise der Zweidrittelwelt (ZDW) stiller geworden. Neue Themen wie die weltweite Bedrohung durch Umweltzerstörung haben sich in den Vordergrund der politischen Diskussion geschoben. In der Eindrittelwelt (EDW) bestimmt die steigende Arbeitslosigkeit die Gedanken der sozial Engagierten. Die Schlagzeilen, die sich auf die ZDW beziehen, betreffen neben den kriegerischen Auseinandersetzungen höchstens noch Hungersnöte und Naturkatastrophen. Doch ist das Problem der Überschuldung noch nicht völlig gelöst. Es kam im Mai 1998 auf dem G-8-Treffen erneut zur Sprache.¹ Deshalb sind zuerst Ausmaß und Ursachen der Schuldenkrise zu untersuchen.

Evangelikale Christen haben sich seit jeher mit politisch relevanten Weltproblemen schwer getan. Das eigene sündlose Leben wird von ihnen angestrebt und darin erschöpft sich auch schon vielerorts die Auseinandersetzung mit der christlichen Ethik. Man befasst sich lieber mit der eigenen Gemeinde, die einem näher liegt, und vielleicht noch gerade mit Mission im Sinne der Evangelisation unter anderen Völkern.² Die Notwendigkeit der Anteilnahme

der Christen an den Weltproblemen und biblische Texte, die zu finanziellen Fragen Aussagen machen, sind zu beleuchten.

Der Autor kam durch den Umzug nach Afrika neu mit der ethischen Frage nach den Ursachen der Armut und Möglichkeiten ihrer Bekämpfung in Berührung. Neben den beschränkten eigenen Versuchen, z.B. bei einer lokalen Hungersnot zu helfen, weitete sich der Blick auf strukturelle, politisch und wirtschaftlich bedingte Hemmnisse zur Eindämmung der Armut in der ZDW.³ Die Schuldenlast der ZDW fällt dem Betrachter dabei besonders auf, weil es die Bemühungen der erst seit einer Generation unabhängigen Staaten im Aufbau eines Sozialwesens entscheidend beeinträchtigt.

Die aktuelle Lage der Verschuldung der Zweidrittelwelt

Die Auslandsschulden der ZDW beliefen sich 1995 auf etwa 1950 Mrd. US\$. Rechnet man die Auslandsguthaben ab, bleiben immer noch 1700 Mrd. US\$ Schulden.⁴ Zuerst fällt der Blick auf die beiden größten Schuldnerländer der ZDW Mexiko (165 Mrd. US\$ bei 17 Mrd. US\$ Reserven)⁵ und Brasilien (123,8 Mrd. US\$ bei 58 Mrd. US\$ Reserven)⁶. In beiden Ländern

besteht die Gefahr einer weiteren Verarmung großer Bevölkerungsteile. Eine Krise in Mexiko Ende 1994 wurde aber sofort von Maßnahmen der UNO und einiger Staaten der EDW aufgefangen. Die Mitgliedschaft Mexicos in der NAFTA lässt die Wirtschaftsfachleute positive Aussichten prognostizieren. Brasilien wandelte sich vom Nettokapitalexporteur zu einem Nettokapitalimporteur. Eine Umschuldung im Jahr 1994, die über ein Drittel der Schulden betraf, half Brasilien wieder zu besseren Wirtschaftsdaten.⁷ In Asien sieht es hoffnungsvoll aus. Malaysia hat zwar 10,7 Mrd. US\$ Auslandsschulden aber auch 26,8 Mrd. US\$ Reserven.⁸ Es konnte die Schuldendienstrate auf unter 5% drücken.⁹ 1998 leidet Asien unter Einbrüchen an der Börse. Die Auswirkungen auf die Wirtschaft und die sozialen Dienste des Staates sind noch abzuwarten.

Global hatte die Schuldentilgung der ZDW 1994 ein Ausmaß von 15% der Einnahmen aus dem Export der ZDW. Der Transfer von Finanzen zwischen EDW und ZDW kehrte sich 1993 um und betrug 1995 wieder 126 Mrd. US\$ in Richtung auf die ZDW.¹⁰ "Problematisch ist nicht nur die Höhe der Schulden an sich, sondern mehr noch die Unfähigkeit vieler Schuldnerländer, ihre Auslandsschulden fristgerecht zurückzuzahlen."¹¹

Nimmt man die Subsaharastaaten für sich, dann erkennt man die unverminderte Aktualität des Problems. Burkina Faso hat zwar nur 1,27 Mrd. US\$ Auslandsschulden bei 0,36 Mrd. US\$ Reserven, steht damit in der Relation ähnlich wie Mexiko, aber es verfügt nicht über die Bonität bei den Banken.¹² Tansania wird von 7,93 Mrd. US\$ (1997) Auslandsschulden bedrückt¹³ bei 0,31 Mrd. US\$ Reserven.¹⁴ 1989 betrug die Schuldenlast erst rund 5 Mrd. US\$. Die Pro-Kopf-Verschuldung Tansanias liegt bei 220 US\$; das Pro-Kopf-Einkommen jedoch nur bei 90 US\$.¹⁵ Der tansanische Staatspräsident Mkapa dementierte unlängst die Falschmeldung, daß Tansania die Rückzahlung der Schulden einzustellen gedenke. Nyerere hatte afrikanische Staaten dazu aufgefordert.¹⁶ Die Forderung wird verständlich, wenn man weiß, dass jeder Afrikaner aus den Staaten der ärmsten Länder theoretisch neun Monatslöhne pro Jahr aufbringen müsste, um die Summe des Schuldendienstes abzudecken.¹⁷

Insgesamt scheint sich nach Entschuldungsaktionen und Umschuldungen die Brisanz der Schuldenproblematik entspannt zu haben. Für einige Teile der Welt trifft dies jedoch nicht zu. Es muß daher Christen weiterhin interessieren, wie mögliche Lösungen aussehen können. Zunächst soll aber auf die Ursachen eingegangen werden.

Ursachen der Verschuldung der Zweidrittelwelt

Die vordergründige Ursache der Verschuldung der ZDW ist ihre Armut. Da aber die Menschen in diesem Teil der Welt auch ein Selbstwertgefühl besitzen und vor der Welt geltend machen, fordern sie Hilfe ein, die sie nicht beleidigt.¹⁸ Eine Kreditvergabe kommt ihnen entgegen. Es macht die Menschen der ZDW nicht zu Almosenempfängern, sondern wertet sie auf, indem eine Rückzahlung der Kredite vereinbart wird. Schwierig wird es erst, wenn eine Rückzahlung nicht mehr den Möglichkeiten der kreditnehmenden Staaten entspricht. Dann werden Schulden zum Problem.

Vertreter der ZDW blicken eher auf die Ursachen, die außerhalb ihres Verantwortungsbereichs liegen. Tamara Kunanayakam führt folgende Punkte auf: Erstens bedingte die Struktur des Exportsektors in der ZDW die Verschlechterung der „terms of trade“. Das Verhältnis von Schulden zu Exporteinnahmen verschob sich zuungunsten der ZDW. Zweitens war es den USA nach den beiden drastischen Ölpreiserhöhungen der siebziger Jahre möglich, durch ein Zahlungsbilanzdefizit die Wirtschaftspartner amerikanische Schulden auffangen zu lassen. Dies wurde durch den US-Dollar als internationale Leitwährung besonders im Ölgeschäft hervorgerufen. Als 1978 der US-Dollar durch eine restriktive Politik wieder gefestigt wurde, stiegen die Zinsen für Kredite und Umschuldungen.¹⁹ Drittens führte die Unfähigkeit fristgerechter Rückzahlung zu einem Anstieg der Zinsverpflichtung, die in eine Spirale der Schuldenerhöhung ausartete. Zunehmend diskutieren Vertreter der ZDW die Gebermüdigkeit der EDW, die durch das "Syndrom des bodenlosen Fasses"²⁰ hervorgerufen wird. Chinedo Nebo schreibt offen von "Africa's own klep-

ocratic elites" und fordert die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen in der Schuldenerückzahlung.²¹

Auf Seiten der EDW wird davor gewarnt, ihr das Problem monokausal anzulasten. Der eigene gute Wille wird betont.²² Man nennt fehlgeleitete Mittel in Prestigeobjekte, Rüstungsgüter und Subvention von Grundnahrungsmitteln als Beispiele schlechter Wirtschaftspolitik der ZDW.²³ Andere warnen vor den negativen Auswirkungen auf die Motivation zur eigenen Anstrengung, würde nach der Schuldzuweisung die Wiedergutmachung allein von den wohlhabenden Staaten verlangt.²⁴ Schließlich wollen besonders Ökonomen die ZDW nicht als homogenen Block anerkennen.²⁵ Es müssen mindestens Schwellenländer und ärmste Staaten als Kategorien hinzugenommen werden. Anerkannt wird aber allgemein, dass die protektionistische Politik der Geberländer eine wirtschaftliche Erholung seitens der Schuldnerländer stark behindert.²⁶

John Stott nimmt der Schuldfrage die Schärfe, wenn er über ihre Ursache Armut schreibt:

„An der gegenwärtigen Kluft zwischen Nord und Süd ... ist weder Gott schuld ... noch die Armen selbst ... Auch wir sind nicht unbedingt daran schuld ... Wir laden erst dann persönliche Schuld auf uns, wenn wir das Fortbestehen dieser Ungleichheit bejahen.“²⁷

Die Armut der ZDW muss stärker beachtet werden. Die Ungleichheit zwischen EDW und ZDW ist zumindest im Blick auf Afrika nicht an einer Verarmung Afrikas festzumachen, sondern am Fortschritt der EDW. An der Segnung der EDW sollte die ZDW aber partizipieren.

Die Notwendigkeit christlicher Reflexion strukturellen Unrechts

Christliche Positionen zu strukturellem Unrecht

Christen haben sich immer auch auf dem sozialen Sektor engagiert.²⁸ Es herrscht weitgehende Einigkeit im Bewerten der sozialen Probleme.²⁹ Differenzen gibt es zwischen Ökumenikern und Evangelikalen in der Einstufung der Rangfolge

von Evangelisation und sozialem Engagement. Die Evangelikalen betonen die Vorrangigkeit des Evangeliums vor sozialer Aktion,³⁰ während bei den Ökumenikern die Tendenz einer Interpretation des Evangelium als soziale Aktion deutlich an den Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen nachweisen lässt.³¹

Evangelikale weisen fernerhin auf das Kommen Jesu in der Zukunft, mit dem sich die Zustände ändern werden. "Materieller Wohlstand" sei nicht das Ziel Jesu gewesen.³² Doch die Problematik der Armut wird von ihnen nicht verkannt. Wenn schon die Armut in der Gesellschaft nicht zu verhindern ist, muss die Gesellschaft den Armen doch schützen, damit er wenigstens ein menschenwürdiges Leben führen kann.³³

Besonders der Lausanner Kongress für Welt-evangelisation markierte einen Wandel der Auffassung zu strukturellen Problemen in der Welt.³⁴ Hauptsächlich gläubige Theologen aus Lateinamerika machten deutlich, dass auch die Lebensverhältnisse die Beachtung der Christen verdienten. In der Lausanner Verpflichtung wurde unter Artikel fünf "Soziale Verantwortung der Christen" folgende Aussage gemacht: Die Botschaft des Heils schließt eine Botschaft des Gerichts über jede Form der Entfremdung, Unterdrückung und Diskriminierung ein. Wir sollten uns nicht scheuen, Bosheit und Unrecht anzuprangern, wo immer sie existieren.³⁵

Einer Gruppe von fünfhundert Teilnehmern ging die Erklärung noch nicht weit genug. Sie hielt die "Kluft zwischen Evangelisation und sozialem Handeln" für "dämonisch".³⁶ Zumindest ein Teil der Evangelikalen bewertet hier also neu. Das erscheint zu Recht zu geschehen, denn die öffentliche Verantwortung der Politik verlangt nach öffentlicher Meinungsäußerung der Bevölkerung. Christen bilden eine Gruppe der Weltbevölkerung und sollten zu Weltproblemen Stellung nehmen.

Das „Manifest von Manila“ des zweiten Lausanner Missionskongresses nahm die Verantwortung jedenfalls wahr und erwähnte neben der Vorrangigkeit der Evangelisation ausdrücklich: "In unserer Fürsorge für die Armen sind wir betrübt über die Schuldenlast in der Zweidrittelwelt."³⁷

Biblische Warnungen vor strukturellem Unrecht

Im Alten Testament, besonders bei den Unheilspropheten, finden sich viele Aufforderungen an Staaten, ihre sündigen Wege zu verlassen. Die privaten und die gemeinschaftlich durch Institutionen begangenen Sünden werden erwähnt.³⁸ Die Wegführung Judas in das Exil wurde auch mit begangenem sozialem Unrecht begründet.

Biblische Texte, die von Geldleihgeschäften handeln

Die Schuldenkrise der ZDW basiert auf Geldleihgeschäften. Es gibt in der Bibel mehrere Stellen, die auf solche Geschäfte Bezug nehmen.³⁹ Sie sollen daher auf ihre Übertragbarkeit geprüft werden.

Die Zinserhebung auf Kredite

Das mosaische Gesetz schrieb vor, dass von Angehörigen des gleichen Volkes keine Zinsen bei Geldleihgeschäften erhoben werden sollten (Ex 22,24).⁴⁰ Dagegen war die Annahme von Zinsen von Ausländern erlaubt (Dt 23,21).⁴¹ Das Exempel zinsloser Darlehen besteht also und könnte zur Lösung der Schuldenkrise hinzugezogen werden.

Der Verzicht auf Rückforderung von Schulden

Im NT lehrt Jesus in seiner Feldrede, dass man auch dem leihen soll, der wahrscheinlich nicht zurückzahlen wird (Lk 6,34-35).⁴² Vielleicht ist jedoch nicht die Rückzahlung gemeint, die stillschweigend vorausgesetzt wird, sondern die Fähigkeit des Gegenüber, später seinerseits dem Freund mit einer Anleihe aushelfen zu können.⁴³ Daher hilft wohl zusätzlich die Analogie zur Sündenvergebung weiter. Jesus benutzte in einem Gleichnis (dem Gleichnis vom Schalksknecht, Mt 18,21-35; siehe auch Lk 7,41-42) das Bild vom Erlassen der Schulden. Dieses Bild konnte nur angewandt werden, weil es dazu Beispiele in der Realität gab. Christen sollten gnädig sein, da sie selber die Gnade Gottes erfahren. Der Apostel Johannes verband die Innewohnung der Liebe Gottes im Christen

mit dem tätigen Einsatz der irdischen Güter für den notleidenden Bruder.⁴⁴

Die Rückübereignung von Besitz im Erlassjahr

Alle fünfzig Jahre (Lev 25,8), also einmal im Leben eines arbeitsfähigen Menschen, sollte nach mosaischem Gesetz verpfändetes Land zurückübereignet werden (Lev 25,13-16).⁴⁵ Das Gesetz unterschied zwischen Land und Stadt. Akkumulierter Hausbesitz in der Stadt unterlag nicht der Rückgabeverordnung (Lev 25,29f). Zum freien Leben notwendiger Hausbesitz auf dem Lande fiel aber unter sie (Lev 25,31). Die Bibel kennt also politisch-strukturelle Vorgaben, die andauernde Armut unterbinden helfen.

Lösungsvorschläge zur Schuldenkrise der Zweidrittelwelt

Diskussion der Übertragbarkeit biblischer Gesetze zu Geldleih- geschäften

Das Hauptproblem der direkten Anwendung alttestamentlicher Texte auf das heutige Schuldenproblem liegt in der Begrenzung der biblischen Ansätze auf eine Nation. Über internationale Beziehungen ist darin nichts ausgesagt.⁴⁶ Man muss schon das Gleichnis Jesu vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37) hinzunehmen, um die Liebesverpflichtung dem Nächsten gegenüber auf Angehörige anderer Nationen auszuweiten. Das bindende Gesetz, das innerhalb eines Staates per Strafverfolgung in die Tat umgesetzt werden kann, verliert dann seine Gültigkeit.

Zweitens kann selbst der Grundsatz der „goldenen Regel“ (Mt 7,12), nach der man den Nächsten so behandeln soll, wie man von ihm behandelt werden möchte, nur bedingt auf andere Kulturen übertragen werden. Auf unser Problem angewandt ist zu prüfen, ob eine Kultur des Voneinander-Bittens die Voraussetzungen einer Marktwirtschaft nachvollziehen kann. Weil jeder vom anderen sein Verständnis erwartet, redet man aneinander vorbei. Während der marktwirtschaftlich orientierte Christ auf „Moralkapital“⁴⁷ in der ZDW hofft, lebt der Bewohner der ZDW zwar schon mit der für ihn neuen Wirtschaftsform, befindet sich seiner moralischen Orientierung nach noch im ihm

bekannten System der gegenseitigen Bitte.⁴⁸

Die Forderung nach Anwendung der Erlassregel auf das Schuldenproblem

Sowohl Christen aus der ZDW als auch der EDW fordern die Anwendung der Erlassjahrgesetze auf die internationale Schuldenkrise.⁴⁹ Der Autor vermutet ein unkorrektes Schriftverständnis bei denjenigen, die solches fordern. Im Erlassjahr wurde das Eigentum an Land zurückgegeben, d.h. die Möglichkeit des selbständigen Arbeitens wiedereröffnet. Da die Volksangehörigen durch das Gesetz aber schon von diesem fünfzigsten Jahr wussten, richtete sich die Berechnung bei einem Verkauf nach den ausstehenden Jahren bis zum Erlassjahr.⁵⁰ Die fast tabellenabhängige Festlegung des Leihpreises für die vorübergehende Nutzung einer Liegenschaft hat kaum etwas mit einem Schuldenerlass gemeinsam.⁵¹

Die Anwendung des Prinzips der Einheit und Gleichheit

Aufgrund von Psalm 24,1 "Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen." muss die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Welt als Zusammengehöriges angesehen werden muss. Sie bildet eine Einheit durch die Unterordnung unter Gott. Jesu Tod am Kreuz wollte auch die trennende Wand zwischen den Völkern überwinden.⁵² Anhand der Aussage des Paulus "Nicht, dass die anderen gute Tage haben sollen und ihr Not leidet, sondern dass es zu einem Ausgleich komme. Jetzt helfe euer Überfluss ihrem Mangel ab." (2Kor 8,13.14a) argumentiert Stott für eine Anwendung auf das internationale Problem der Armut.⁵³

Die Bibel spricht primär über das Verhältnis des Menschen zu Gott. Empfehlungen, die Christen zu dem globalen Problem der Schulden abgeben, können nur dann auf die Menschheit übertragen werden, wenn sie auf Zustimmung der Nichtchristen treffen. Nicht jeder Mensch will Gott folgen. Stott entkräftet die Bedenken mit dem Hinweis auf den Galaterbrief. "Tut Gutes an jedermann" (Gal 6,10).⁵⁴ Die ZDW ist jedoch nicht bei den Christen verschuldet, sondern gegenüber privaten, staatlichen und internationalen Banken, die eher von

postchristlich geprägten Managern geführt werden.⁵⁵ Es entspricht christlicher Handlungsweise, dass gefordert wird, Armen zu helfen. Im Fall der Verschuldung der ZDW müssen Christen auf Aktionen der betroffenen Banken, der Staaten und der überstaatlichen Organisationen warten. Sie können Schuldenerlasse annehmen, aber nicht selbständig durchsetzen.⁵⁶

Beurteilung der bisher ergriffenen Maßnahmen der Kreditgeber

Schuldenerlass mit Nachwirkungen

Staaten können nicht wie private Firmen den Konkurs anmelden. Banken, die ihre Kredite nicht bedient sehen, streichen daher Staaten aus der Liste der weiteren Empfänger, weil die Bonität nicht gewährleistet ist.⁵⁷ Die Geberstaaten, soweit es sich um staatlich gewährleistete Kredite der EDW handelt, haben sich im „Pariser Club“ zusammengetan und den betroffenen Ländern erhebliche Schuldenerlasse zugestanden.⁵⁸ Die Weltbank und der Internationale Währungsfond (IWF), beides Einrichtungen der UNO zur Entwicklungsförderung der ZDW, knüpfen an Hilfen einschneidende Bedingungen. Strukturanpassungen der Wirtschaft, insbesondere eine Umstellung der Plan- auf die Marktwirtschaft wird erwartet. Der Trend zur privaten Investition in wirtschaftliche Unternehmen der ZDW ersetzt zwar das Problem staatlicher Auslandsschulden, aber es schafft auch neue Ungleichheiten. Es unterstützt die Eliten des Landes und kümmert sich weniger um Bewahrung der Umwelt.⁵⁹ Die Konzentration auf überschaubare, familienähnliche Strukturen kommt der Bibel nahe, die im mosaischen Gesetz die Hilfe innerhalb der Großfamilie fest schrieb.⁶⁰ Sie ist deshalb zu begrüßen.

Entwicklungshilfe und ihre Risiken

Eine weitere Lösung der Überschuldung liegt in der Vermittlung unverzinster oder sogar nicht rückzahlungspflichtiger Darlehen als Entwicklungshilfe. Lachmann, der über Solidarität innerhalb eines Staates schreibt, weist auf das Problem der sich verselbständigenden Bürokratie hin.⁶¹ Auch schildert er das "Gefangenendilemma".⁶² In der Entwicklungspolitik wirkt es sich derart aus, dass die Umverteilung von Finanzen in arme Länder nicht Anreize zur

Veränderung bietet, sondern zum Erhalt des Status Quo führt. Denn nur der Staat, der weiterhin arm bleibt, erhält Entwicklungshilfe.⁶³ Die oft angemahnte Hilfe zur Selbsthilfe funktioniert bei Projekten oft nur so lange, bis die Anschubfinanzierung aus der EDW endet. Vielleicht benötigt man wesentlich mehr Zeit, um die Kulturen umzuprägen, die sich in die marktorientierte Weltwirtschaft begeben. Der schnelle wirtschaftliche Erfolg wird in Gebieten der ZDW, die vom Fatalismus geprägt sind, nicht

*Der schnelle wirtschaftliche Erfolg
wird in Gebieten der ZDW,
die vom Fatalismus geprägt sind,
nicht erreichbar sein,
sondern Generationen dauern.*

erreichbar sein, sondern Generationen dauern. Trotz der Risiken sollte die EDW nicht die Augen vor der Not der ZDW verschließen. In der Frage der Schuldenkrise ist ein Erlass angemessen. Begleitende Maßnahmen, die die arme Bevölkerung vor den Eliten der ZDW schützen sollen, sind ebenfalls vertretbar.

Fazit

Die Schuldenlast ist in einigen Gebieten der ZDW immer noch immens hoch und behindert die weitere Entwicklung. Die Ursache der Schuldenkrise kann nicht monokausal der EDW oder der ZDW angelastet werden. Die Krise sollte die Christen auf der Welt aber berühren, weil Gott seine Nachfolger zur tätigen Hilfe an den Armen auffordert. Prinzipiell bietet das mosaische Gesetz Richtlinien zu Geldleihgeschäften. Die Erlassjahrgesetze sind nicht direkt auf das internationale Schuldenproblem anwendbar, zeigen aber eine Tendenz zur Rücksichtnahme gegenüber struktureller Armut auf. Eine Auslösung durch Verwandte, Zinserlass und auch Gesamtschulderlass (im NT) sind in der Bibel berichtet. Da die Schuldenkrise durch internationale Kredite, die Großbanken, Staaten und internationale Organisationen vergaben, erst möglich wurde, sollten diese Partner nun auch zu konkreten Schritten zur Lösung der Krise schreiten. Es widerspricht zwar menschlichem Leistungsdenken, wenn Schuldenerlasse durchgeführt werden, aber sie sind nötig, damit der Armut in der Welt gewehrt wird. Ebenso

empfinden viele Staaten der ZDW die Konditionen zur Gewährung der Schuldenerlasse als Eingriff in ihre inneren Angelegenheiten. Doch auch sie sollten die Missstände, besonders das Fehlverhalten ihrer Eliten, als unethisch erkennen und bekämpfen. Die Balance zwischen Hilfestellung und Erpressung ist für einzelne Christen, die nicht mit der Materie direkt befasst sind, schwer auszumachen, sollte aber an ihrer grundsätzlichen Einstellung zum Wohlwollen gegenüber den Armen keinen Abbruch tun. Es ist dem Verfasser daher ein Anliegen, dass auch die deutschen Spitzenpolitiker einem weiteren Schuldenerlass zugunsten der ärmsten Länder nicht länger widerstreben.

1 „Besondere Anstrengungen“ hatte Gastgeber Blair seinen Gästen für die Schuldenentlastung der ärmsten Entwicklungsländer der Welt abverlangt. „Unsere Forderungen gingen weiter, aber wir haben einen bedeutenden Fortschritt gemacht“, sagte Blair mit Blick auf den massiven Widerstand Deutschlands und Japans.“ „G-8-Treffen demonstriert Einigkeit: Wachstum, Arbeitsplätze und der Kampf gegen das internationale Verbrechen als wichtigste Zukunftsaufgaben.“ Stuttgarter Zeitung, 18. Mai 1998.

2 Dies ist z.B. der Tenor in Larry Christenson, Christen auf dem sozialen Prüfstand (Stuttgart: Christliches Verlagshaus, 1979); im folgenden zitiert als Christenson, Prüfstand; der nur die Verwirklichung sozialer Prinzipien innerhalb der Gemeinde als Zeugnis vor der Welt betont. Ebd., 66. Sein Herausstreichen des Stillhaltens Jesu ist m.E. aus dem Kontext gerissen. Ebd., 45.

3 David M. Beckmann, "The Challenge of Economics to the Teaching of Missiology," Missiology: An International Review IX, Nr. 1 (Januar 1981): 99-112, 105, schreibt deshalb völlig zu recht: "Thus it is imperative that cross-cultural evangelizers have a rock-bottom conviction that world poverty is one of the principal moral challenges facing our generation."

4 Mario von Baratta, Hg., Fischer Weltalmanach 1997 (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1996), 951; im folgenden zitiert als Fischer Weltalmanach 1997.

5 Munzinger-Archiv: Internationales Handbuch - Länder aktuell, 38/97 (Ravensburg), s.v. "Brasilien - Wirtschaft," 1-2; im folgenden zitiert als "Brasilien - Wirtschaft."

6 Munzinger-Archiv: Internationales Handbuch - Länder aktuell, 17/97 (Ravensburg), s.v. "Mexico - Wirtschaft," 1-2.

7 "Brasilien - Wirtschaft," 3.

8 Munzinger-Archiv: Internationales Handbuch - Länder aktuell, 8/98 (Ravensburg), s.v. "Malaysia-Wirtschaft," 1-2; im folgenden zitiert als "Malaysia - Wirtschaft."

9 "Malaysia - Wirtschaft," 27/96, 3.

10 Fischer Weltalmanach 1997, 951.

11 Fischer Weltalmanach 1997, 950.

12 Munzinger-Archiv: Internationales Handbuch - Länder aktuell, 41/97 (Ravensburg), s.v. "Burkina Faso - Wirtschaft," 1-2.

13 "Vom Regen verursachte Schäden - zu Hilfsangeboten des Auslands, Schuldenrückzahlung," Tansania Information (Neuendettelsau: Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in

Bayern, April 1998): 1.

14 Munzinger-Archiv: Internationales Handbuch - Länder aktuell, 43/96 (Ravensburg), s.v. "Tansania - Wirtschaft," 1; im folgenden zitiert als "Tansania - Wirtschaft."

15 "Tansania-Wirtschaft," 28/95, 3.

16 "Zu Schulden und Rückzahlung - Rede Mkapas, Bitte um Schuldenerlass-Fonds, Reaktionen," Tansania Information (Neuendetelsau: Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Mai 1998): 2.

17 Bob Goudzwai und Harry de Lange, Beyond Poverty and Affluence: Toward an Economy of Care: With a Twelve-Step Programm for Economic Recovery, Übersetzung und Hg. Mark R. Vander Vennen (Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company, Genf: WCC Publications, 1995), 11.

18 Tasgara Hirpo, "Geben und Nehmen - Was die Welt entzweit: Eine Anfrage," Religion, Mission, Entwicklung: Bibelarbeiten und Vorträge in der Arbeitsgruppe "Mission und Entwicklung" und von der Vorlesungsreihe "Veränderte Situation - Erneuerte Religionen" beim 15. Deutschen Evangelischen Kirchentag Düsseldorf 1973, Hg. Friedebert Lorenz (Berlin, Stuttgart: Kreuz Verlag, 1973), 33-37, 36, sagte: "Es ist unvermeidlich, dass der Geber ... ein starkes Überlegenheitsgefühl hat ... Wenn der Zweck des Gebens Helfen ist, dann sollte man lieber hören, ob der Nehmer irgendeinen Wunsch hat, nicht vorher bestimmen, was er wünschen soll."

19 Tamara Kunanayakam, "Die internationale Verschuldung der Entwicklungsländer - Ursachen und Interessen, Gewinner und Verlierer," ZEE 36 (1992): 41-60, 41-50.

20 Miki Tasseni, "Self-Improvement and Foreign Aid," Business Times, Daressalam, 4. März 1994, erläutert: "Kindred arguments relate to misdirection of aid from target groups and take up of aid funds for the consumption of the elite, thus removing its justification in relation to aiding poverty reduction ... It is possible to dialogue ... how much accountability is possible in a given socio-economic and political setting."

21 Chinedu Nebo, "International Debt and Christian Responsibility," Transformation (April 1998): 28-31, 29; im folgenden zitiert als Nebo, "International Debt."

22 Frederick Catherwood, Licht und Salz: Wege zu einer christlichen Sozialordnung (Witten: Bundes-Verlag, 1979), 97, schreibt: "Das, was in Wirklichkeit hinter vielen der internationalen Organisationen steht, waren der Reichtum und der gute Wille der Vereinigten Staaten ... Amerikanisches Geld half ... den Internationalen Währungsfonds und die Entwicklungsländer durch die Weltbank zu finanzieren ... wenn auch die Empfänger immer eine 'Cola-Kolonisation' dahinter witterten ..."

23 Arthur Rich, Wirtschaftsethik: Band II: Marktwirtschaft, Planwirtschaft, Weltwirtschaft aus sozialethischer Sicht (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1990), 348; im folgenden zitiert als Rich, Wirtschaftsethik: Band II.

24 Andreas Kusch, "Wider eine Dritte-Welt-Romantik: Warum ein falsches Menschenbild Entwicklungserfolge (nicht nur) in der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit verhindert," ZMiss XXIII, Heft 1 (1997): 29-39, 30; im folgenden zitiert als Kusch, "Wider eine Dritte-Welt-Romantik."

25 Josef Wieland, "Option für die Armen?" Grenzübergänge der Sozialethik," ZEE 40 (1996): 57-66, 61; im folgenden zitiert als Wieland, "Option für die Armen?"

26 Rich, Wirtschaftsethik: Band II, 349, "Die Industriesta-

ten haben ... die Zölle zwischen sich abgebaut, nicht aber gegenüber den armen Ländern." Gerd Rumler, "Besitz als Zufall?" Einfacher Leben ist nicht einfach: Perspektiven für Christen (Wuppertal: Aussaat- und Schriftenmissions-Verlag, 1980), 55-68, 59. Auf die Diskussion um eine neue Weltwirtschaftsordnung kann hier nicht weiter eingegangen werden. Es sei auf die aufschlussreichen Beiträge von Helmut Hesse verwiesen: "Ökonomische Kriterien zur Beurteilung konkurrierender Lösungsmodelle," 337-349, und Hans Zwiefelhofer, "Der Beitrag der Soziallehren der Kirchen zum Aufbau einer neuen Weltwirtschaftsordnung," 349-364, Handbuch der christlichen Ethik, Bd. 3. Wege ethischer Praxis, Hg. Anselm Hertz u.a. (Freiburg, Basel, Wien: Verlag Herder, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1982).

27 John Stott, Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit, Bd. 2 ... im globalen Bereich (Marburg an der Lahn: Verlag der Francke-Buchhandlung, 1987), 88/89; im folgenden zitiert als Stott, Christsein, Bd. 2.

28 Bodo Volkmann, "Christlicher Glaube und öffentliche Verantwortung," Der Anruf des Evangeliums an den modernen Menschen, Hg. Bodo Volkmann und Ingfried Woyke, 2. überarbeitete Aufl. (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1977), 29-54, 40/44, schrieb schon 1966, dass neben der "Verantwortung der tätigen Liebe" die "Verantwortung der prophetischen Vollmacht" treten muß. "Wo sind heute ... die wirklichen Propheten? Prophetie bedeutet ja bekanntlich nicht etwa nur die Voraussage der Zukunft, sondern auch geistliche, vollmächtige Beurteilung der Gegenwart." Ebd., 45.

29 Hansjürgen Knoche, "Einig in der Soziallehre! Die ökumenische Bedeutung des gemeinsamen Sozialworts der Kirchen". Bausteine für die Einheit der Christen im Dienst evangelisch-katholischer Verständigung 148 (1997): 15-20; im folgenden zitiert als Knoche, "Einig in der Soziallehre!" zeigt die Übereinstimmung der beiden großen deutschen Konfessionen zur nationalen Lage. Die Ausführungen zu den Hauptprinzipien Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl lassen sich leicht auf globale Probleme übertragen. Ebd., 18-20.

30 Christenson, Prüfstand, 15, 32, 68. Dagegen schreibt aber Athol Gill, "Die soziale Verantwortung des Christen," Zukunftsperspektiven: Evangelikale nehmen Stellung: Christen aus allen Kontinenten entfalten die umfassende Sendung der christlichen Gemeinde anhand der Lausanner Verpflichtung, Hg. Renè Padilla (Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1977), 85-100, 98; im folgenden zitiert als Gill, "Soziale Verantwortung"; "Das Problem lässt sich nicht dadurch lösen, dass man entweder der Evangelisation oder dem sozialen Handeln den Vorrang gibt, auch nicht dadurch, dass man beiden die gleiche Bedeutung einräumt. Beide sind Teil der Sendung der Gemeinde in die Welt, und die Situation in der Gemeinde und die Situation in der Welt zu einem bestimmten Zeitpunkt entscheiden über Betonung und Vorrang." In Fn. 33 ergänzt er: "Damit soll nicht gesagt werden, dass 'die Welt die Tagesordnung der Kirche' aufstellt, ... [sondern] dass sich die Form des Dienstes der Kirche aus der Wechselwirkung zwischen dem Wort Gottes und der Welt ergibt." Ebd., 252.

31 Walter Kühneth und Peter Beyerhaus, Hg., Reich Gottes oder Weltgemeinschaft? Die Berliner Ökumene-Erklärung zur utopischen Vision des Weltkirchenrats (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1975), dokumentieren und kommentieren die Interpretation des Weltkirchenrats, das sich an marxistischen Vorbildern orientiert.

32 Peter Beyerhaus, "Die Armen in ökumenischer und in biblischer Sicht: Zur 'Theologie der Armen' in Melbourne 1980," *Krise und Neuaufbruch der Weltmission: Vorträge, Aufsätze und Dokumente* (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1987), 146-156, 154/155.

33 Jürgen Harder, *Alles, was Recht ist: Eine Orientierung an der Bibel* (Gießen: Brunnen Verlag, 1994), 47.

34 Es sei auf drei Vorträge hingewiesen. C. René Padilla, "Evangelisation und die Welt," 143-194; Samuel Escobar, "Evangelisation und die Suche des Menschen nach Freiheit, Gerechtigkeit und Erfüllung," 385-412; George Hoffmann, "Die soziale Verantwortung in der Evangelisation," 1005-1024; Alle Welt soll sein Wort hören: Lausanner Kongreß für Weltevangelisation (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1974).

35 John Stott, "Zur Lausanner Verpflichtung," *Alle Welt soll sein Wort hören: Lausanner Kongress für Weltevangelisation* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1974), 8-18. Klaus Bockmühl, *Evangelikale Sozialethik: Der Artikel 5 der 'Lausanner Verpflichtung'* (Gießen, Basel: Brunnen Verlag, 1975), 34; im folgenden zitiert als Bockmühl, *Evangelikale Sozialethik*; nimmt an der Formulierung "das Böse anprangern" Anstoß und hält sie für von der Botschaft der Bibel abweichend. Wohl sei das prophetische Amt biblisch, aber es ergehe "immer an die Schuldiggewordenen." Dem widerspricht Ronald J. Sider, *Der Weg durchs Nadelöhr: Reiche Christen und der Welthunger* (Wuppertal: Ausaat Verlag, 1978), 130, "Was die Bibel zur Frage der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit und zum Bösen in den Strukturen lehrt, wird in der Kirche heute oft verschwiegen." Er ergänzt "Beuten wir die Armen der Welt genauso aus, wie es die Reichen in den Tagen des Amos taten? Ich glaube ja." Ebd., 136.

36 Gill, "Soziale Verantwortung," 89.

37 Das Manifest von Manila: Die Schlusserklärung des zweiten Internationalen Missionskongresses der Lausanner Komitees für Weltevangelisation vom 11. bis 20. Juli 1989 in Manila, *idea-Dokumentation Nr. 18/89* (Wetzlar: Informationsdienst der Evangelischen Allianz, 1989), 9.

38 "Die Fremdlinge sollst du nicht schinden." Ex 22,20; "... Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten ..." Jes 1,12; "Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!" Jes 58,6; "Das Volk des Landes übt Gewalt; sie rauben drauf los und bedrücken die Armen und Elenden und tun den Fremdlingen Gewalt an gegen alles Recht." Hes 29,7; Bockmühl, *Evangelikale Sozialethik*, 20,26-28. Waldron Scott, *Bring Forth Justice: A Contemporary Perspective on Mission* (Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company, 1980), 146, gibt Amos 2,7 als "klares Beispiel systematischen Übels" an: "Sie treten den Kopf der Armen in den Staub und drängen die Elenden vom Wege." Es bleibt bei allen diesen Stellen allerdings der Zweifel erhalten, ob das Unrecht von den Reichen als individuelle oder institutionelle Sünde begangen wurde.

39 Die folgenden Ausführungen basieren auf William C. Wood, "The Political Economy of Regulation: Biblical Principles and Modern Applications," *Biblical Principles and Public Policy: The Practice, Christians in the Marketplace Series*, Bd. 4, Hg. Richard C. Chewing (Colorado Springs: NavPress, 1991), 149-162, 151-153.

40 "Wenn du Geld verleihst an einen aus meinem Volk, an einen Armen neben dir, so sollst du an ihm nicht wie ein Wucherer handeln; du sollst keinerlei Zinsen von ihm neh-

men."

41 "Von dem Ausländer darfst du Zinsen nehmen, aber nicht von deinem Bruder ..."

42 "Und wenn ihr denen leihet, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? ... leihet, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft."

43 Walter L. Liefeld, Luke, EBC, Hg. Frank E. Gaeblein (Grand Rapids, Zondervan Publishing House, 1995), 100.

44 "Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt dann die Liebe Gottes in ihm?" (1Joh 3,17).

45 "(13) Das ist das Erlassjahr, da jedermann wieder zu dem Seinen kommen soll. (14) Wenn du nun deinem Nächsten etwas verkaufst oder ihm etwas abkaufst, soll keiner seinen Bruder übervorteilen, (15) sondern nach der Zahl der Jahre vom Erlassjahr an sollst du es von ihm kaufen; danach, wieviel Jahre noch Ertrag bringen, soll er dir's verkaufen. (16) Sind es noch viele Jahre, so darfst du den Kaufpreis steigern; sind es noch wenige Jahre, sollst du den Kaufpreis verringern, denn die Zahl der Ernten verkauft er dir."

46 "The confusion over the Bible and public policy is in some respects due to the questions we address to Scriptures. The Bible does not contain an answer to all twentieth-century public policy concerns; in respect to some others issues it says very little." Carl F.H. Henry, "Linking the Bible to Public Policy," *Biblical Principles and Public Policy: The Practice, Christians in the Marketplace Series*, Bd. 4, Hg. Richard C. Chewing (Colorado Springs: NavPress, 1991), 16-18, 28.

47 Kusch, "Wider eine Dritte-Welt-Romantik," 35.

48 "Dabei ist es für die christliche Sozialethik wichtig zu verstehen, dass es nicht nur, und nicht einmal in erster Linie, um die Kollision von Moral und Ökonomie oder Politik geht, sondern dass es zu Konflikten innerhalb der Moral kommt, wenn diese kontextualisiert wird." Wieland, "Option für die Armen?" 63.

49 Nebo, "International Debt," 30. Es gibt in Deutschland eine Kampagne "Erlassjahr 2000" mit etwa hundert Mitgliedsgruppen, die den vollständigen Schuldenerlass für die ärmsten Länder fordern. "Schuldenerlass für ärmste Länder gefordert: 45. Jahrestag des Londoner Abkommens zwischen der Bundesrepublik und ihren Gläubigerstaaten," *epd-Wochenspiegel 10/1998* (Frankfurt am Main: Evangelischer Pressedienst), 5. März 1998, 18.

50 "The basic price remains the same so that the buyer does not profit at his poorer brother's expense by leasing a tract for a price driven lower by his brother's distress ..." John E. Hartley, *Leviticus*, WBC, Bd. 4 (Dallas: Word Books Publisher, 1992), 436.

51 Wielands Argumentation wird damit entkräftet, der "die Forderung nach einem biblischen Jubeljahr [für] ... moralisch unhaltbar" ansieht. Wieland, "Option für die Armen?" 61. Sein "Verdacht, daß weder das Sabbatjahr noch das Jubeljahr jemals eingehalten wurde," entbehrt außerdem der Logik. Ebd., 60. Die Sünde der Nichtbefolgung rechtfertigt noch nicht die Verwerfung des Gesetzes an sich.

52 Stott, *Christsein*, Bd. 2, 78/79.

53 Stott, *Christsein*, Bd. 2, 82-84. Knoche schreibt: "Ein vatikanisches Dokument berichtete dagegen (im November 1996), es würden schon heute mehr Lebensmittel produziert, als die Menschheit verzehren könne. Der Mangel in Teilen der Welt kommt von der ungenügenden Verteilung, also von flagranten Verstößen gegen das Solidaritäts- und Gemeinwohlprinzip." Knoche, "Einig in der

Soziallehre!" 20.

54 Stott, Christsein, Bd. 2, 85.

55 "Für Dove Izraeli, der an der Universität von Tel Aviv Marketing und Management-Ethik lehrt, sind die meisten Manager weder moralisch noch unmoralisch, sondern amoralisch. Sie lernen, effizient zu sein und Profit zu erwirtschaften." Annemarie Struß von Poellnitz, "Manager sind überwiegend amoralisch". In der Akademie Loccum diskutierten Wissenschaftler über Wirtschaftsethik / Das globale Dorf braucht ein globales Wertesystem," Weser Kurier, Bremen, 4. April 1998, 6.

56 Somit ist Bockmühl recht zu geben, der "den Besitzenden angedreht" sieht. Bockmühl, Evangelikale Sozialethik, 27.

57 Eine Variante des Schuldenerlasses bei gleichzeitiger Weigerung weiterer Kredite ist die Verrechnung neuer Kredite mit alten Schulden. Neue Projekte werden genehmigt, ihre Kredite hängen aber von der Rückzahlung der Alt-schulden ab.

58 Ende letzten Jahres wurde über die Entschuldung Mosambiks verhandelt, dem 90% der Schulden nach Wünschen der Weltbank vom Pariser Club erlassen werden solle. "Weltbankchef muß sich Kritik anhören: Experten rügen riskante Projekte und schleppende Entschuldung: Afrika-Investoren gesucht," Frankfurter Rundschau, 20. November 1997.

59 Barbara Unmüßig "Halb Bank und halb Entwicklungshelfer: Die Weltbank setzt auf private Investoren für den Süden," Der Überblick: Zeitschrift für ökumenische Begegnung und internationale Zusammenarbeit: Quartalschrift der Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst 2/97 (Juni 1997): 71-75, 71.

60 Kleinstkreditprogramme erweisen sich kreditwürdiger als alle Vergleichsgruppen. Die von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) geförderte Grameen-Bank in Bangladesh hat nach zehn Jahren ihre Eigenstän-

digkeit erreicht. "Grameen Bank: Partner in 35 Ländern: Mini-Kredite für Mittellose," Handelsblatt, 5. August 1997.

61 Werner Lachmann, Wirtschaft und Ethik: Maßstäbe wirtschaftlichen Handelns (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler Verlag, 1987), 131.

62 Ebd., 139-141.

63 "Mit der Umverteilung verändert man nicht die Ursachen, im Gegenteil, man konserviert sie, wie ... Länder wie Bangladesch, die stark von Entwicklungshilfe abhängen und dennoch sehr arm sind, [lehren]." Ludwig Köster, "Industrie- und Entwicklungsländer: Wohlstand auf Kosten der Dritten Welt?" Das Parlament, 15. August 1997. Für innerkirchliche Hilfe bestätigt es Glenn J. Schwartz, "It's time to Get Serious About the Cycle of Dependence in Africa," EMQ 29, Nr 2 (April 1993): 126-130, 129.

Abkürzungen

BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

EBC Expositor's Bible Commentary with The New International Version

EDW Eindrittelwelt (Industrienationen, Erste Welt, Norden der Welt)

EMQ Evangelical Missions Quarterly

GTZ Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit des BMZ

G-8 Gruppe der Acht (Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der sieben wirtschaftsstärksten Staaten der Erde und Russland)

IWF Internationaler Währungsfond

NAFTA North American Free Trade Agreement

WBC Word Biblical Commentary

ZDW Zweidrittelwelt (Entwicklungsländer, Dritte Welt)

ZEE Zeitschrift für Evangelische Ethik

Zmiss Zeitschrift für Mission

Der christliche Künstler und die Globalisierung:

23. Christian Artists Seminar in Doorn/NL

Unter diesem Motto findet vom 23. bis 28. August 2003 in Doorn/NL das "23. Christian Artists Seminar" statt. Das Seminar besteht seit 1989 und richtet sich an christlicher Künstler und Musiker, die sowohl ihre Kunst als auch ihre Mission in der Nachfolge Jesu ernst nehmen. In den Sektionen Gospel & Pop, klassische Musik, Tanz, Theater, Film, Literatur, Leiterschaft werden vielfache Impulse, Ausbildung und Reflektionsforen angeboten.

Weitere Informationen unter:

Christian Artists Europe, Postbox 81065, 3009 GB Rotterdam, Holland.

Email: info@continentalart.org. Im Internet: www.continentalart.org

Ausserordentliche Professorin

Dr. Lianne Roembke wurde als ausserordentliche Professorin für Interkulturelle Studien und Leiterschaft bei C.I.U., Fuller und Wheaton Graduate School berufen. - Wir gratulieren! -